

Für die lukretischen Göttinnen erfüllte Iulia Materna ihr Gelübde freudig, da sie geholfen haben. Drousa, ihre Tochter, stellte (den Altar) wieder her.

Der Altar war – wie auch Nr. 110 – den lukretischen Göttinnen geweiht. Auch diese Ara weist die Darstellung eines Füllhorns und Pinienzapfen auf, was die Interpretation der Lucretiae als Fruchtbarkeitsgöttinnen wahrscheinlich macht. Noch bedeutsamer als die Adressatinnen des Altars sind die Dedikantinnen. Ursprünglich wurde der Altar von Iulia Materna gestiftet. Ihre Tochter, die nach eigener Aussage den Altar wiederherstellte, was eine ganz ungewöhnliche Kontinuität der Stiftung bezeugt, trägt den Namen Drousa, eindeutig eine nicht-römische Bildung. Drousa könnte man in Verbindung bringen mit dem Namen Drauso, der in einer Inschrift aus Namur (CIL XIII 3618) belegt ist, möglicherweise sogar mit dem Namen Drusus, dessen frühester Träger sich nach Varros Zeugnis nach einem erschlagenen Gegner Drausus benannt habe. Zu berücksichtigen ist hierbei auch der Stammesname der Condrusi bzw. der daraus abgeleitete des Condrausius in Britannien (CIL VII 922). Der Zusatz, den Drousa bei der Wiederherstellung des Altars einmeißeln ließ, befindet sich aus Platzgründen auf dem Sockel des Altärchens. Im Schriftfeld der ursprünglichen Weihinschrift finden sich mehrere ungewöhnliche Buchstabenformen. Die beiden parallelen Längshasten in den ersten beiden Worten bilden das sog. zweigestrichene E. Dieses vor allem in den Nordwestprovinzen verbreitete Graphem wird aber nicht durchgängig in der Inschrift verwendet. Zudem vergaß der Steinmetz den Querstrich des L bei „libens“. Insgesamt gewinnt man den Eindruck, daß die beiden ersten Zeilen von einem anderen Steinmetz gefertigt wurden, während die restlichen Zeilen, inklusive der Restitutionsinschrift, von derselben Hand zu stammen scheinen. Drousa hätte den Altar dann nicht „wiederhergestellt“, sondern vollendet. Nach G. Ristow (Römischer Götterhimmel und frühes Christentum – Bilder zur Frühzeit der Kölner Religion und Kirchen, Köln 1980, 43) würden sich die Lucretiae durch den Zusatz „deae“ als romanisierte einheimische Göttinnen zu erkennen geben – falls dies überhaupt nötig war.

Dat.: 2. Jh.

Literatur: CIL XIII 8171; Klinkenberg 1906, 253; Espérandieu VIII 6461; Schoppa 64 Nr. 81 und Taf. 73; Fremersdorf, Urkunden², 67 und Taf. 140; Römer am Rhein 164, A 101.

Nr. 112 | Weihinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 146

Inv.-Nr.: 341

Galsterer 1975 Nr. 79

AO: Köln RGM

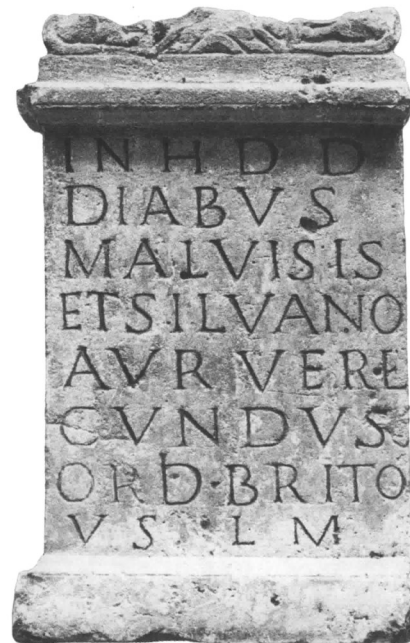
FO: Köln; Hohe Pforte (Düntzer 1869a, 34 Nr. 33).

Maße: 42 cm x 26 cm x 14 cm

Altar. Oben Giebel mit Voluten.

*In h(onorem) d(omus) d(ivinae) / diabus / Malvisis /
et Silvano /^s Aur(elius) Vere / cundus / ordi(narius)
Brit(onum) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*

Zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses. Für die malvisischen Göttinnen und Silvanus. Aurelius Verecundus, „ordinarius“ der Britonen, löste das Gelübde gern und dankbar ein.



Auch dieser Altar wurde – wie die beiden vorangegangenen (Nr. 110f.) – einer Gruppe sonst unbekannter Göttinnen, den Malvisae oder Malvisiae, wahrscheinlich ebenfalls einer Matronenart, geweiht. Die Malvisae tauchen – abgesehen von den Kölner Weihungen – nur in einer weiteren Inschrift aus dem Rheinland, einer Weihinschrift aus Nieukerk, auf (CIL XIII 8598). Zusätzlich findet sich allerdings auch Silvanus als Adressat, der Herr der Wälder, der im germanischen Bereich sehr verbreitet und somit